



Klangbeispiele zum Roland Gaia SH-01 unter www.keyboards.de

Synthesizer-Göttin zum Anfassen?

Roland Gaia SH-01 – Synthesizer

Gaia ist die Erdgöttin der Antike; sie kann sowohl liebevolle Mutter als auch machtvolle Rache- oder Todsgöttin sein. Vielfältige Eigenschaften verspricht auch der neue Synth von Roland, der mit solch einem Namen natürlich hohe Erwartungen weckt.

Auch der Modellname SH-01 lässt (vor allem Vintage-Liebhaber) aufhorchen: Der 1978 herausgekommene, monofone Synthesizer Roland SH-1 ist ein Klassiker und könnte für den Gaia SH-01 in mancher Hinsicht Pate gestanden haben. Vor allem in Sachen Bedienungs-freundlichkeit ließen sich die Roland-Entwickler vom Urahn inspirieren. Fast alle Funktionen besitzen ein eigenes Bedienelement, und auf modernen Schnickschnack wie Displays und Menüs wurde verzichtet. Das virtuell-analoge Instrument bie-

tet u. a. eine Effektsektion, ein Arpeggiator und ein Phrase-Recorder.

Äußerlich gibt sich der Synth im weißen Plastikgehäuse mit schwarzer Bedienoberfläche elegant modernistisch, gleichzeitig aber funktional. Hebt man das kompakte Instrument (683 × 100 cm) an, erschrickt man fast, so leicht ist es; die 4 kg Leberdewicht sind ein echter Pluspunkt beim Transport und Bühneneinsatz. Die angenehm spielbare 3-Oktaven-Tastatur ist genau der richtige Kompromiss zwischen mons-

trösem Masterkeyboard und einengender ein bis zwei Oktaven-Tastatur, bei der man die ganze Zeit hektisch an den Oktav-Tastern rumdrückt.

Die Bedienelemente sind übersichtlich nach Funktionsgruppen angeordnet: Es gibt insgesamt 11 Potis und 18 Fader, die sich angenehm cremig fahren lassen. Bei einem echten Roland-Synth dürfen natürlich auch Dinge wie der Bender (den ich persönlich ergonomischer finde als die Moog-typischen Handräder) und der D-Beam,

dem eine Reihe von Modulationszielen zugewiesen werden können und der vor allem auf der Bühne ein tolles Performance-Tool ist, nicht fehlen. Die Taster sind hintergrundbeleuchtet und besitzen einen definierten Druckpunkt; optische Kontrolle bietet außerdem eine Reihe von Aktivitäts-LEDs.

Auf der Rückseite findet man einen Stereoausgang, einen Kopfhöreranschluss (der auf der Vorderseite besser platziert wäre) und ein MIDI-Pärchen, dessen MIDI-Out auch als V-Link-Anschluss (z. B. zur Steuerung von Videosystemen oder Lichtenanlagen) oder als MIDI-Thru-Buchse dienen kann; auf einen separaten MIDI-Thru-Anschluss hat man verzichtet. Außerdem gibt es zwei USB-Anschlüsse für die Datenspeicherung auf Stick und den Anschluss an den Computer. Die USB-Buchse macht den Synth auch zu einem Audio-/MIDI-Interface, sodass man z. B. nur mit Gaia und Laptop schon eine potente Bühnenausstattung besitzt. Abgerundet wird das Ganze durch einen programmierbaren Pedalanschluss, eine Kensington Sicherung (bei 4 kg kann ein Dieb noch schnell laufen) und den Anschluss für das externe 9V-Netzteil, der nicht nur eine Zugsicherung besitzt, sondern zusätzlich mit einem „Kragen“ gegen unbeabsichtigtes Herausziehen ausgerüstet wurde. Der Synth kann auch netzunabhängig mit acht Mignon-Batterien betrieben werden.

Klangerzeugung

Die Klangarchitektur der 64-stimmigen Klangerzeugung wurde der klassischen subtraktiven Synthese nachgebildet. Es gibt drei parallel aktivierbare Klangerzeugungsebenen, die identisch aufgebaut sind und sich auf Knopfdruck aktivieren lassen. Der Oszillator bietet sieben Wellenformen mit jeweils drei Variationen, darunter befinden sich auch die legendäre Roland-eigene



Die Bedienelemente sind übersichtlich nach Funktionsgruppen angeordnet: Es gibt insgesamt 11 Potis und 18 Fader, die sich angenehm cremig fahren lassen. Hier die Oszillator-Sektion.

Supersaw für extrabreite Sounds und ein modulierbarer Rauschgenerator. Features wie Oszillator-Sync und Ringmodulation sind natürlich ebenfalls an Bord. Die synchronisierten Oszillatoren klingen sehr gut, aber bei aktiviertem Oszillator-Sync arbeitet der Gaia nur noch monophon, vermutlich übersteigt eine polyfone Sync-Sound-Berechnung die Leistung des Prozessors. Klanglich aber werden hier keine Abstriche gemacht: fette, sahnige Sync-Leads.

Das Filter arbeitet als Multimodefilter und kann als Zwei- oder Vier-Pol-Filter betrieben werden. Neben bekannten Filtertypen wie Low-, Hi- und Bandpass werden auch Spezialitäten wie ein Notch- und ein Peakfilter (bei dem die Cutoff-Frequenz etwas betont wird) geboten. Abgerundet wird das Ganze mit zwei vierstufigen Hüllkurven für Lautstärke und Filter sowie einem LFO mit Delay-Funktion und sechs Wellenformen (2 × Random, Sinus, Dreieck, Rechteck und Sägezahn). Ein weiterer, einfacher aufgebauter LFO wird mit dem Modwheel gesteuert. Die Geschwindigkeit der LFOs reicht nicht in den Audiobereich. Die Sounds lassen sich auf 64 Speicherplätzen ablegen (zusätzlich sind noch 64 Presets vorhanden), über USB-Stick ist das Archivieren weiterer Klangkreationen möglich.

Effekte

Die Effektsektion verfügt über zehn Effekttypen, neben Standards wie Reverb, Delay, Distortion, Flanger, Phaser, Pitch-Shifter und Panner gibt es auch eine Bitratenreduktion und einen Bassboost. Bis zu fünf Effekte lassen sich überein-

anderlegen, viele Effekte sind selbstverständlich zum Mastertempo synchronisierbar. Einige Kernparameter der Effekte lassen sich verändern. Die Effekt-Engine entspricht den Cosmo-Algorithmen, die in vielen Roland- und Boss-Geräten dienst tun. Die Qualität der Effekte ist für diesen Einsatzzweck völlig ausreichend bis sehr gut.

Arpeggiator und Sequenzer

Der integrierte Arpeggiator ist mit 64 Arpeggio-Typen ausgestattet, deren Bandbreite vom einfachen Auf/Ab bis zu komplexen Bass- und Akkord-Patterns reicht. Zusätzlich gibt es noch einen rudimentären Phrase-Sequenzer, der die Möglichkeit bietet, eigene kurze Patterns auf acht Speicherplätzen zu erstellen. Beide Features lassen sich als inspirierende Werkzeuge und Groovetools einsetzen.

Goodies

Unter der Haube des Gaia existiert noch eine komplette, unabhängige General-MIDI-Klangerzeugung inklusive Drumsounds, die allerdings nur über MIDI angesteuert werden kann. Sie lässt sich zwar nicht über die Bedienoberfläche des Synths editieren, kann aber eine nützliche Beigabe im Heimstudio sein. Ein weiteres spezielles Feature ist ein Miniklinkeneingang für externes Audiomaterial, der mit einem flexibel konfigurierbaren Center-Cancel-Effekt ausgestattet wurde. Hier wurde wohl an die Karaoke-Fraktion gedacht, der zusätzliche Audioeingang

profil

Konzept:

Virtuell-analoger Synthesizer

Hersteller/Vertrieb:

Roland

Internet:

www.rolandmusik.de

Unverbindliche Preisempfehlung:

€ 639,-

- + gute Klangeigenschaften
- + komfortable Bedienoberfläche
- + Arpeggiator/Phrase Generator
- + USB-/MIDI-/Audio-Interface
- bei Sync-Sounds nur monophon



(der bis auf den Voice-Cancel-Effekt unverändert am Summenausgang ausgegeben wird), kann aber als Zuspieldmöglichkeit für den Bühnenkeyboarder ganz nützlich sein.

Bedienung

Der Gaia gehört wohl zu den bedienungsfreundlichsten Synths neueren Datums überhaupt. Man hat auf alle Parameter einen direkten Zugriff, und das Klangschrauben macht wirklich Spaß. So gut wie alle Bedienelemente werden übrigens am MIDI-Out ausgegeben, sodass man den Synth auch als luxuriöse Faderbox nutzen kann. Ab und zu gibt es Situationen, in denen man ein Display vermisst (etwa bei der Bestimmung der BPM-Geschwindigkeit oder der Benennung von Sounds), aber ansonsten tut es der Musikerseele gut, mal auf keinen Bildschirm zu starren und nur mit Hand und Ohr zu arbeiten.

Die drei Klangerzeugungsstränge lassen sich per Knopfdruck aktivieren und auf Wunsch auch gemeinsam editieren. Beim Editieren kann es zu Wertesprüngen kommen, da ein Abholmodus nicht vorgesehen ist. Mit einem Manual-Taster lassen sich die aktuellen Fader-Einstellungen hörbar machen.

Sound

Der Synth ist ein Allrounder, der mit vielen sehr schönen Sounds aufwarten kann. Im Bassbereich macht der SH-01 seinem Namen alle Ehre und lässt (nicht zuletzt mit dem Low-Boost-Effekt) den Erdfloor Gaia-mäßig erzittern: technoide Bässe, morphende Drum'n-Bass- und Dubsteb-Tiefrequenz-Monster lassen sich mit der guten Bedienoberfläche komfortabel erstel-

len. Seine Stärken liegen aber vor allem im Bereich Flächen und Pads; gute Leads und Sequenzersounds liefert der Gaia ebenfalls, und dank der Effektsektion kann man auch ungewöhnlichere Klänge realisieren. Die synchronisierbaren LFOs und der Phrase-Sequencer sind zudem praktische Werkzeuge beim Erstellen nicht alltäglicher Synth-Loops. Es ist in der Regel allerdings besser, die Effekte (insbesondere bei tiefrequenten Sounds) sparsam zu dosieren, um den Sound nicht zu schwammig zu machen. Mithilfe der drei Klangerzeugungsebenen eines Sounds lassen sich mächtige Klanggebilde problemlos programmieren. Die Filter-Algorithmen klingen (für ein Digitalfilter) gut und sind praxisorientiert ausgelegt; gelegentlich hätte ich mir einen etwas energischeren Klangeingriff gewünscht. Schön aber, dass man eine breite Palette verschiedener Filtertypen zur Auswahl hat.

Der Klangcharakter erinnert etwas an andere Roland-Geräte wie den mittlerweile schon zum Vintage-Gerät gereiften JP-8000 oder den V-Synth. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger SH-

201 bietet der Gaia eine deutlich hochwertigere und brillanter klingende Sound-Engine, bei der Aliasing-Geräusche auch in hohen Lagen kaum zu hören sind.

Fazit

Der Gaia ist ein sehr bedienungsfreundliches, Performance-orientiertes Instrument mit überzeugenden klanglichen Eigenschaften und luxuriöser 64-facher Polyfonie. Konkurrenten, die sich in ähnlichen Preisregionen befinden – wie etwa der Akai Miniak, der Novation XioSynth oder der Alesis Micron bzw. Ion – lässt der Roland SH-01 in Sachen Klangqualität und Ausstattung hinter sich. Wer mehr will und auch aggressivere Sounds favorisiert, muss schon deutlich tiefer in die Tasche greifen und in Richtung Clavia Nordlead oder Access Virus steuern. In seiner Preisklasse duldet der Gaia (vor allem in der Disziplin Bedienungs-freundlichkeit) kaum andere virtuell-analoge Götter neben sich. Nur der Korg R3 kann da klanglich mithalten, bietet aber eine etwas andere Bedienphilosophie. ↴

